

uns ein Mönch derselben, Almannus genannt, einen ausführlichen Bericht hinterlassen. (Vgl. Acta SS. Boll. Aug. III, 548. 557. 607—611; Euseb., Vit. Const. 3, 42—47; Socrates, H. E. 1, 17—18; Sozomenus, H. E. 2, 2; Theophanes, Chorogr., ed. Bonn. 18—33; Gothofred. in Chronol. ood. Theodos. 28; Leben der heiligen Kaiserin Helena, Köln und Aachen 1832. Ueber die Bauten der hl. Helena bezw. des Kaisers Constantin in Jerusalem und Palästina vgl. Nicophorus Callisti, H. E. 8, 30—31; Joann. Ciampini, De sacris aedif. a Const. M. constructis, Romae 1693, 106—162; Schegg, Bauten Constantins d. Gr. am heiligen Grabe zu Jerusalem, Freising 1867.) [Kessel.]

**Helena**, die hl., von Stöbde bei Skara in Schweden (Ellen von Schebvi, S. Helena Soodovensis oder Schedvionensis), Martyrin in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, ward einst in Schweden und auf der dänischen Insel Seeland hoch verehrt. Die Quellen über ihr Leben fließen spärlich. Die Acta SS. haben zum 31. Juli eine Vita, welche sie dem hl. Brynulf, Bischof von Skara (gest. 1317), zuschreiben. Helena stammte aus vornehmerm Geschlechte und war vermuthlich eine Tochter des Herzogs Guthorm. Als Muster ächter Frömmigkeit heiligte sie nach dem frühen Tode ihres ungenannten Vaters ihren Wittwenstand durch Gebet, Fasten und Liebeswerke; sie wallfahrte nach Jerusalem und erbaute die Kirche in Schebvi, jetzt Stöbde in Westgotland, in welcher sie auch ihre letzte Ruhestätte fand. Da der ungenannte Gemahl ihrer Tochter wegen seiner Härte gegen diese von seinen eigenen Leuten erschlagen worden war, wurde die fromme Schwiegermutter von den Blutsverwandten des Erschlagenen fälschlich bezichtigt, Anstifterin des Mordes zu sein, und ward auf ihrem Kirchgange im Dorfe Göthene getödtet. Jahr (1160?) und Tag sind unsicher; die alten Calendarien und Martyrologien erwähnen sie am 30. oder 31. Juli oder am 1. August. Canonisirt wurde sie 1164 von Paps Alexander III. ob sanctimoniam vitae et miraculorum operationem (so die vorreformatorischen schwedischen Breviere und das heutige Proprium Sueciae, das ihr Fest am 31. Juli als viduae et martyris ritu dupl. min. hat) per Stephanum Archiepiscopum Upsalensem (Anonymi rer. Danicar. et Suecicar. Chronol. ab a. 826 ad a. 1415; Langebek, Script. rer. Dan. medii aevi I, 389). Derselbe Stephan, erster Erzbischof von Upsala, erhob die Gebeine der Heiligen und setzte sie am 31. Juli des folgenden Jahres in der Kirche von Stöbde feierlich bei. Dort genossen sie allgemeine Verehrung, bis man sie nach Einführung des Lutherthums wegschaffen und vergraben ließ. Außerhalb des Ortes lagen Kapelle und Quelle der hl. Helena, ein vielbesuchter Wallfahrtsort; die Quelle wurde zur selben Zeit versüßet. Jetzt ist Stöbde ein beliebter Badeort mit Kaltwasseruranstalt. Auffallend kann es scheinen, daß man ihr Grab auch im nördlichen Theile

der Insel Seeland, in der Gemeinde Tibirke, Tisvålle Markt, zeigen zu können glaubt. Die Holländisten vermuten, daß Helena etwa selbst Tibirke besucht, und daß dann später ein Theil ihrer Reliquien dahin transferirt sei. Die Legende erzählt, der Leichnam der rucklos Erschlagenen sei in einem Steinsarge von der schwedischen Küste an die seeländische hinübergeschwommen; an der Stelle, wo er an's Land getrieben, sei eine Heilquelle entsprungen, und als man ihn weiterschaffen gewollt und dabei unpassende Worte gesprochen habe, sei er daselbst versunken. Die Wallfahrt zu der St.-Helena-Quelle war schon 1251 in vollem Flor. Die Heilige wurde das ganze Mittelalter hindurch hoch in Ehren gehalten: bei den Rinderbrüdern in Roeskilde und Kopenhagen und in anderen Kirchen schätzte man sich glücklich, Reliquien von ihr zu besitzen; noch 1512 stiftete Herr Ruge Abersön einen Muttergottes-Altar in der Kirche des St. Wilhelms-Klosters in Hebelholt, an welchem jeden Dienstag eine Messe von der hl. Anna cum commemoratione de S. Barbara et de S. Elena gesungen werden sollte (Langob., Script. rar. Dan. VI, 213). Die Wallfahrten zur „Helene-Kilde“ als zu einer Wunderquelle, besonders in der St.-Hans-Nacht, dauerten bis tief in die lutherische Zeit hinein, ja haben heute noch nicht vollständig aufgehört. Zweimal, in den Jahren 1617 und 1639, sah sich die Roeskilder Prebiger-Synode bemüht, vor aller abergläubigen papistischen Abgötterei an der Helene-Kilde zu warnen und das Aufstellen von Botivkreuzen daselbst zu verbieten. Der Jesuit S. Lindanus berichtete am 6. Juli 1658 von Kopenhagen aus, wo er sich eben aufhielt, an die Herausgeber der Acta SS. (l. o.), am Grabe der Heiligen geschähen viele Wunder; so habe vor drei Tagen ein armer Mensch (totus miser et misorabilis) sich dahin fahren lassen und sei durch bloßes Trinken aus der Quelle bei dem Grabe so genesen, daß er zu Fuß nach Kopenhagen zurückgekehrt sei; mehrere Tausende strömten alljährlich dort zusammen. Noch heute dürfte gelten, was die Holländisten im J. 1731 schrieben: Est et in Zelandia Danica locus, S. Helenae veneratione, fonte, miraculis tam illustris olim, ut ne nunc quidem in media Lutheranismi nocte splendoris antiqui vestigia prorsus amiserit. Der Protestant Werlauff meinte im J. 1858: „Manche von den alten Cerimonien hielten sich bis in die neuere Zeit; es fehlt selbst nicht an Kräften und Botivtafeln an Helena's Grab; es dürfte dieß die einzige Stelle auf Seeland sein, die noch zu Zeiten einen schwachen Widerschein von unserm alten Volksleben gibt, wie wir es uns schon in der vorreformatorischen Zeit denken können.“ Auch im vorigen Jahre (1886) noch wußten die dänischen Tagesblätter von Besuchen der Helene-Kilde in der St.-Hans-Nacht zu berichten. — Die verschiedenen Ausschmückungen, welche die Legende der Heiligen im Volksmunde erfahren, wie auch die Literatur über die Helena-Quelle hat J. W. Thiele gesammelt in Danmarks Folko-